



Maren Grübnau

Fußballfans mit Sehbeeinträchtigung zwischen Partizipationsmöglichkeiten und Ableismus

Zusammenfassung

Die Blindenreportage bietet einen Service, der einen gleichberechtigten Zugang zu Fußballspielen schafft. Sie ist eine auditive Beschreibung, die es Fußballfans mit Sehbeeinträchtigung ermöglicht, am Spielgeschehen zu partizipieren. Der Beitrag erläutert die Etablierung sowie Prozesse und Prinzipien der Blindenreportage beim Fußball. Im Zuge der Corona-Pandemie wurde die Blindenreportage durch ein Streaming-Angebot breiter zugänglich. Dies brachte jedoch nicht nur Chancen mit sich, sondern auch das Risiko, dass sich die Blindenreportage diesem breiteren, nicht sehbehinderten Publikum anpasst und dadurch ihre Hauptaufgabe vernachlässigt. Der Beitrag beschreibt eine Lebenswirklichkeit von Fußballfans mit Sehbeeinträchtigung, die sich in einem Spannungsfeld zwischen Partizipationsmöglichkeiten und Ableismus bewegt.

Schlüsselwörter: Fußball; kulturelle Teilhabe; Partizipation; Blindenreportage; Ableismus

Blind soccer fans between participation and ableism

Abstract in English

Commenting soccer games for blind people is a crucial tool to enable participation. The paper examines how reporting for blind people was established in German soccer and describes the processes and principles of this form of commenting. Since the pandemic, the reporting for blind people is streamed online. Unfortunately, there was also a downside to this increased accessibility: it comes with the risk of deviating from the principles designed for blind people in order to please this broader audience. Therefore, the situation of blind soccer fans must also be described in terms of structural ableism.

Keywords: soccer; participation; reporting for blind people; ableism

Einleitung

Nicht erst seit Corona steht der Fußball in der Kritik. Ob es die überzogenen Ablösesummen und Gehälter der Spieler*innen sind oder die zündelnden Fußballfans in den Blöcken, um nur zwei Beispiele zu nennen. Dennoch hat der Fußball auch eine andere Seite, die die wenigsten kennen: die inklusive Seite! Über Jahrzehnte gibt es zahlreiche Bestrebungen, Partizipationsmöglichkeiten für Fußballfans mit heterogenen Beeinträchtigungen zu schaffen. Unter anderem sind die etablierten Rollstuhlplätze sowie die Einführung der Gebärdensprache und die Blindenreportage in den Stadien anzuführen. Durchaus ist in der Inklusionsarbeit nicht alles Gold, was glänzt. Hier ist als Erstes der Ableismus zu nennen, der derzeit wenig Aufmerksamkeit erfährt. In diesem Beitrag soll es sowohl um die Partizipationsmöglichkeit Blindenreportage als auch um den Ableismus gehen.

1. Was ist eine Blindenreportage?

„Nutzen kann man da auch mal mit gewinnen ins Stadion zu gehen. Die merken auf einmal: Boa, da sind ja Leute, die können richtig gut reportieren für meinen Verein.“ (Zitat eines Fußballfans)

Das Wort *Reportage* stammt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Tatsachenbericht, oder auch lebendige, anschauliche Schilderung für Funk, Presse oder Film (DWDS, o. J.). Die Begriffsbedeutung spiegelt annähernd den zentralen Punkt einer Blindenreportage wider. Sie ist eine lebhaft, bildliche Schilderung und dient als Beschreibung für Fußballfans mit verschiedensten visuellen Beeinträchtigungen. In der 1. und 2. Deutschen Bundesliga hat jeder Fußballverein ein Team bestehend aus mindestens zwei Blindenreporter*innen, die die Heimspiele und teilweise die Auswärtsspiele der jeweiligen Mannschaft reportieren. Seit einigen Jahren ist das Angebot ein fester Bestandteil in der Lizenzierung der *Deutschen Fußball Liga* (abgekürzt DFL). Somit ist jeder Verein verpflichtet, eine Blindenreportage anzubieten. Das Herzstück jeder Blindenreportage ist die Verortung, d. h.: Blindenreporter*innen müssen genau beschreiben, wo sich der Ball auf dem Feld befindet und welche*r Spieler*in ihn hat bzw. den Pass ausführt. Dabei müssen Blindenreporter*innen immer im sog. real life sein. Dies bedeutet, dass sie den Konter einer Mannschaft, eine Tor-Chance, ein Foul etc. stets im Moment bzw. im Hier und Jetzt beschreiben müssen. Eine verzögerte Beschreibung eines Tores oder einer verpassten Chance würde das Erleben des Fußballspieles einschränken und entspräche keiner gleichberechtigten Partizipation. Die Blindenreporter*innen müssen Wissen über das Regelwerk, die Struktur des Fußballfeldes sowie Kenntnisse über Spieler und Vereine besitzen. Ebenso müssen sie das gesprochene Wort mit der Sprachmelodie, also mit Emotionalität, Geschwindigkeit, aber auch Neutralität, unterstreichen. Letzteres entspricht der sportlichen Fairness, sodass sich Gästefans im Stadion nicht benachteiligt und angegriffen fühlen. Somit tragen die Blindenreporter*innen eine Verantwortung und sie müssen sich stets bewusst sein, dass sie die *Augen der Fans* sind: Sie sollen beschreiben, was tatsächlich auf dem Feld passiert, und keine eigenen Sichtweisen oder Meinungen einfügen. Das Ziel einer guten Blindenreportage muss es sein, dass die Fans in die Situation versetzt werden, dass sie selbst ein Bild von dem Spiel entwickeln und mit anderen Fußballfans diskutieren können.

2. Die Corona-Pandemie als Glücksfall für die Blindenreportage?

„Für mich war das schrecklich, ähm, ich hatte selber Corona Ende November und äh, also meine ganze Familie und somit war ich sowieso, ähm, ziemlich stillgelegt. Also für mich war das schon schrecklich gewesen. Nicht arbeiten gehen zu können, nicht ins Stadion gehen zu können, das war nicht besonders gut.“ (Zitat eines Fußballfans)

In der Corona-Pandemie wurde der Fußball gesellschaftlich und medial für seine alleinige Sonderstellung scharf kritisiert. Durchaus können einige Punkte hinterfragt werden, dennoch blieb im Verborgenen, dass die DFL auf die Situation reagiert hat. Sie gab die rechtliche Freigabe, die Blindenreportage in Form eines Live-

Streams anzubieten. Vorausgegangen war ein jahrelanger Diskurs darüber; aber erst durch die Pandemie – als alles auf Digitalisierung umgestellt wurde und die Stadien für die Fußballfans geschlossen blieben – gab es die Freigabe für die Vereine. Somit profitierten nicht nur die Fans mit visueller Beeinträchtigung von diesem Angebot. Diese müssen aber trotz der breiteren Nutzung im Fokus stehen bzw. deren Bedürfnisse müssen nach wie vor den Ausgangspunkt der Reportageform bilden. Es musste und muss weiterhin stark darauf geachtet werden, dass die Blindenreportage nicht zu einem Fan-Radio verkommt. Es hat sicherlich seinen Reiz, dass plötzlich statt 20 Fußballfans mehrere Tausend die Reportage verfolgen. Allerdings müssen der Grundgedanke und die über viele Jahre entwickelten Standards einer Blindenreportage trotz der Öffnung als Live-Stream erhalten bleiben. Auch wenn das Reportieren von einem Monitor, der Bilder vom vereinseigenen Fernsehen zeigt, wesentlich erschwert ist, muss das Herzstück der Verortung weiterhin umgesetzt werden.

„Ja, das, das war im Grunde genommen, äh, ja war wie ein Rückschlag, ja. Die mussten sich jetzt erst mal konzentrieren, äh, ja wer spielt denn jetzt eigentlich auf welcher Position? Und wie ist die Verortung und so weiter. Das musste dann teilweise mal ordentlich nachgeschult werden intern bei einigen. ...“ (Zitat eines Fußballfans)

Das heißt, es muss weiterhin ausgehend von den Fans mit visueller Beeinträchtigung gedacht werden. Anonyme Kommentare in den sozialen Medien, die sich über eine detaillierte Spielbeschreibung beklagen, müssen ebenso unbeachtet bleiben wie der Interessenkonflikt zwischen Presseabteilungen der Vereine und Blindenreportage. Inzwischen haben sich einige Akteur*innen aus der Blindenreportage-Szene, darunter auch Fans mit visueller Beeinträchtigung, auf den Weg gemacht, sich gegen den Trend der Abweichung von den Prinzipien zu stellen. Es muss jedoch auch festgehalten werden, dass die Bereitstellung des Live-Streams ein wichtiger Schritt für die Fans mit visueller Beeinträchtigung war:

„Ja, also ich höre das auch zu Hause, wenn ich nicht ins Stadion kommen kann. Das ist nicht schlecht.“ (Zitat eines Fußballfans)

3. Ableismus im Fußball

Trotz zahlreicher Partizipationsmöglichkeiten zeigt sich in solchen Momenten, dass auch der Fußball in die gesamtgesellschaftlichen ableistischen Verhältnisse verstrickt ist. In ihrer Publikation beschreibt Swantje Köbsell (2015), dass Ableismus unterschiedliche Facetten der Andersbehandlung und Ausgrenzung sog. Behinderter umfasst. Diese werden von der Gesellschaft reproduziert und legitimiert (Köbsell, 2015). Ein Dreiklang soll dies näher ausführen: Als Erstes sind die verantwortlichen Akteur*innen in den Vereinen und Verbänden zu nennen. Sie vermitteln durch ihre Denk- und Handlungsweisen, dass die Partizipation ein ‚Nice-to-have‘ ist, statt Inklusion als ein Menschenrecht zu verstehen. Großveranstaltungen wie die Europameisterschaft machen dies besonders deutlich. Mindeststandards werden zwar umgesetzt, aber Inklusion zu leben und Menschen mit Behinderung als gleichwertige Zielgruppe zu verstehen und anzuerkennen, steht auf einem anderen Blatt. Aspekte wie Wirtschaftlichkeit und Politik verursachen hier häufig die Barrieren. Die geschaffenen Partizipationsmöglichkeiten für Fußballfans mit unterschiedlichsten Behinderungen sollten keine bloße Augenwischerei sein, sondern vielmehr Ausdruck einer gelebten Inklusion.

Fußballfans ohne Behinderung bilden den nächsten Punkt des Dreiklanges. Sie äußern nicht nur ableistische Aussagen („Bist du wirklich blind? Für mich wäre eine Blindheit total schlimm, also wie du das meisterst, Hut ab!“), sondern zeigen auch eine fremdbestimmende Übergriffigkeit. Ein weiblich gelesener Fan mit Sehbehinderung wurde gegen ihren Willen angefasst und wie ein Paket zur Seite geschoben. Zuschreibungen und Vorurteile drücken sich in einem mitleidigen, herabsetzenden und diskriminierenden Verhalten aus (Köbsell, 2016).

Zuletzt sind die Fußballfans mit Behinderung selbst zu nennen. Häufig erhalten sie eine Erziehung oder werden dahingehend sozialisiert, dass sie eine Rolle zu spielen haben (Köbsell, 2016). Dadurch erkennen sie häufig den Ableismus selbst nicht als solchen, weshalb sie ihn nicht kritisieren: „Ich bin so dankbar, dass es die Blindenreportage gibt, daher will ich nichts Negatives sagen.“ (Zitat eines Fußballfans)

Internalisierter Ableismus zeigt sich auch in fehlender Solidarität: Fußballfans mit Lernbehinderung finden aktuell eher in einzelnen Maßnahmen Berücksichtigung. Sie stehen im gesellschaftlichen Ranking weit unten. Das gesellschaftliche Bewerten, also die Nichterfüllung bestimmter Normvorstellungen von geistigen und körperlichen Fähigkeiten (Köbsell, 2015) entscheidet über ihre Position im Fußball und damit auch über die sprachliche Ausrichtung einer Blindenreportage.

Dass Ableismus im Fußball gegenwärtig ist, verdeutlicht aktuell auch die mediale Berichterstattung. Der deutsche Nationalspieler Antonio Rüdiger beschimpft einen Fan als ‚Spasti‘ und diskreditiert damit Menschen, die aus verschiedensten Gründen eine Spastik haben (Miles-Paul, 2023). Laut Miles-Paul (2023) spielten sowohl die Verantwortlichen vom *Deutschen Fußball-Bund* wie Rudi Völler als auch der Nationalspieler selbst die Angelegenheit als Bagatelle herunter. Der Fußball hat sich selbst auf die Fahnen geschrieben, Vielfalt zu leben, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich gegen Diskriminierungen einzusetzen. Nun muss er sich fragen: Gilt dies auch für Fußballfans mit Behinderung oder müssen sie in einem Spannungsfeld zwischen dem ‚Nice-to-have‘ der Partizipationsmöglichkeiten und Ableismus leben?

Literatur

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (o. D.). *Reportage, die*. Abgerufen am 11. Juli 2023, von <https://www.dwds.de/wb/Reportage>

Köbsell, S. (2015). Ableism: Neue Qualität oder ›alter Wein‹ in neuen Schläuchen?. In I. Attia, S. Köbsell & N. Prasad (Hrsg.), *Dominanzkultur reloaded: Neue Texte zu gesellschaftlichen Machtverhältnissen und ihren Wechselwirkungen* (S. 21–34). transcript.

Köbsell, S. (2016). Doing Dis_ability: Wie Menschen mit Beeinträchtigungen zu „Behinderten“ werden. In K. Fereidooni & A. Zeoli (Hrsg.), *Managing Diversity: Die diversitätswusste Ausrichtung des Bildungs- und Kulturwesens, der Wirtschaft und Verwaltung* (S. 89–103). Springer VS.

Miles-Paul, O. (2023, 21. Juni). *Wieso reagiert der DFB auf behindertenfeindliche Begriffe so unaufgeregt?*. Kobinet Nachrichten. <https://kobinet-nachrichten.org/2023/06/21/wieso-reagiert-der-dfb-auf-behindertenfeindliche-begriffe-so-unaufgeregt/>

Zur Autorin

Sie hat an der Katholischen Hochschule in Münster den Bachelor in Heilpädagogik erworben und anschließend den Master an der TU Dortmund in Rehabilitationswissenschaften. Aktuell promoviert sie zu dem Thema Kulturelle Partizipation von Musikfans mit Behinderung an Rock- und Popkonzerten. Während ihrer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin veröffentlichte sie Aufsätze zum Thema Teilhabemöglichkeiten im Fußball und hielt Vorträge über Ableismus im Fußball bei Bundesligen. Derzeit ist sie als Referentin im Netzwerkbüro Frauen und Mädchen mit Behinderung / chronischer Erkrankung NRW beschäftigt und hat an der Hochschule Düsseldorf einen Lehrauftrag. Seit vielen Jahren ist sie ehrenamtlich als Teamleiterin der Blindenreporter*innen beim FC Schalke 04 tätig.

E-Mail: maren.gruebna@tu-dortmund.de